

IRANISCHE LEBENSDESCHEIBUNGEN MANIS

VON

W. SUNDERMANN

Berlin, DDR

Die im Vorbericht gegebene ausführliche Beschreibung des sogenannten Kölner Mani-Codex (CMC) durch A. Henrichs und L. Koenen läßt dessen endgültiger Publikation mit den größten Erwartungen entgegensehen.¹ Sie verspricht eine erneute wesentliche Bereicherung unseres Wissens vom Manichäismus, seiner Ursprünge und seines Begründers.

Der CMC ist das ausführlichste Fragment der ausführlichsten Mani-Vita, die bisher bekannt geworden ist. Ihre Veröffentlichung wird ohne Zweifel das Interesse vieler Gelehrter auch erneut den in Turfan gefundenen, in iranischen Sprachen geschriebenen Bruchstücken von Lebensbeschreibungen Manis zuwenden, deren meiste bis heute unveröffentlicht sind. Da ich an einer zusammenfassenden Publikation des iranischen Materials arbeite, so darf ich vielleicht hoffen, Interesse zu finden, wenn ich im folgenden einen Überblick über eine Auswahl des mir gegenwärtig bekannten Textbestandes, seine Gliederung in verschiedene Schriften und seinen Inhalt gebe und einige Vermutungen über das Verhältnis der beschriebenen Texte zueinander und zum CMC anzuschließen wage.

Bruchstücke der Lebensbeschreibung Manis in iranischen Sprachen von größerem Umfang und in größerer Zahl sind mir aus vier Handschriften bekannt: einer mittelpersischen (mp.), zweier parthischer (parth.) und einer soghdischen (soghd.). Sie sind auch die inhaltlich wichtigsten Texte, und auf sie will ich mich im Rahmen dieser Ausführungen beschränken.

¹ A. Henrichs und L. Koenen: Ein griechischer Mani-Codex. Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik V, 2. Bonn 1970. S. 97 ff.

Zum Verständnis der Anordnung der Manuskripte und ihrer Fragmente muß ich, einige Ergebnisse vorwegnehmend, an dieser Stelle bemerken:

1. Der mp. und der erste parth. Text weisen die größten Gemeinsamkeiten auf. Verwandt mit ihnen ist auch der soghd. Text. Diese drei Handschriften werden daher in engerem Zusammenhang behandelt.

2. Die erhaltenen hagiographischen Fragmente stellen Bruchstücke von Predigten dar oder doch von Auszügen aus solchen. Daß ihre Textfolge dem Ablauf der Ereignisse entspricht, ist im großen und ganzen möglich und sogar wahrscheinlich, kann aber nicht generell vorausgesetzt werden. Zum einen wurde bekanntlich nicht nur von Manis Taten, sondern auch dem gleichzeitigen Wirken seiner Jünger berichtet, und es ist unklar, wie diese sich nur zeitpunktweise berührenden Geschehnisse zusammengefügt waren. Zum anderen darf man voraussetzen, daß eine Homilie in gewissem Maße thematisch, vielleicht auch lokal Zusammengehöriges zusammenfaßte, auch wenn eine streng chronologische Folge dadurch gestört wurde. In meiner Anordnung der Fragmente habe ich eine chronologische Abfolge angestrebt. Sie steht jedoch für jene Texte nicht in allen Fällen fest, die m.A.n. sämtlich von der frühen missionarischen Wirksamkeit Manis und seiner Jünger berichten. Auch die Texte selbst liefern für ihre zeitliche Folge keine sicheren Kriterien. In Ermanglung einer besseren Lösung wähle ich folgende Anordnung: Missionsreisen, die Mani sicher oder wahrscheinlich zugeschrieben wurden, Missionsreisen *Mār Addās* und Missionsreisen *Mār Ammōs*.

A. Der mittelpersische Text M 2

Von dem mp. Text scheint nur ein Blatt des Doppelblattes M 2 erhalten geblieben zu sein. Da das zweite Blatt einen parth. Text trägt,² so muß die mp. Lebensbeschreibung Teil einer Sammelhandschrift gewesen sein. Auszüge legte bereits 1904 F.W. K. Mül-

² F. C. Andreas (†) und W. B. Henning: Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan II [= Mir. Man. II.], SPAW. Phil.-hist. Kl. 1933, Berlin 1933. S. 301 ff. Dieselben: Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan III [= Mir. Man. III.], SPAW. Phil.-hist. Kl. 1934, Berlin 1934. S. 349 ff.

ler vor,³ der Gesamttext wurde von W. B. Henning 1933 veröffentlicht.⁴ Wichtige, das Verständnis fördernde Bemerkungen dazu werden insbesondere H. H. Schaeder verdankt.⁵ Da der Inhalt des Textes also wohlbekannt ist, beschränke ich mich darauf, in Erinnerung zu bringen, daß er das Wirken manichäischer Missionare im Römischen Reich beschreibt. Genannt werden ein Pattikios (Ptyg) und *Mār Addā*. Von der Stadt *Hulvān* aus entsendet Mani später den Lehrer *Mār Ammō* samt dem Prinzen *Ardašān* und anderen Begleitern nach *Abar-šahr* in Parthien. Sodann wird erzählt, wie *Ammō* an die Grenze von *Xurāsān* gelangt. Er selbst erhält nun das Wort und berichtet von einer Auseinandersetzung mit byʿrd (wʿxš), dem Geist dieser Grenze. Als der Geist erfährt, daß *Ammō* ein Jünger Manis ist, weist er ihn sogleich zurück und erklärt später, daß in seinem Lande bereits genug von der Art *Ammōs* seien. Der Apostel kann den Geist erst umstimmen, nachdem Manis wunderbare Erscheinung ihm einen Text genannt hat, der gemäß einer von Henning später gegebenen Übersetzung⁶ als »Der Schatz der Lebenden, die Versammlung der Tore« bestimmt werden kann, also offenbar einer der kanonischen Schriften Manis entstammt. Die Rezitation von Manis eigenen Worten stimmt den Geist um. Es zeigt sich nun auch, daß der Geist mit den Geheimnissen der Lehre Manis wohl vertraut ist, denn er selbst deutet dem *Mār Ammō* den Sinn des Abschnittes mit Hilfe von Parabeln aus (wcyšt) und gibt den Weg nach *Xurāsān* frei, das hier nicht einfach eine nordöstliche Provinz Irans bedeutet sondern die ganze große manichäische Kirchenprovinz Ost, die Zentralasien bis China einschloß.⁷ Das wird durch den Umstand unterstrichen, daß der Geist *Mār Ammō* auffordert, sich fortan wahrhafter *dēnāvar* »Religionsbringer« statt *dēndār* »Religionsbe-

³ F. W. K. Müller: Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkistan II [= HR. II.]. Anhang zu den APAW 1904, Berlin 1904. S. 30.

⁴ Mir. Man. II. S. 301 ff.

⁵ H. H. Schaeder: Iranica. Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, 3. Folge, Nr. 10. 1934. S. 68 ff.

⁶ Asia Major NS. II. London 1951. S. 143, Anm. 2. Asia Major NS. III. London 1952. S. 205, Anm. 4.

⁷ W. B. Henning: Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch. APAW 1936. Phil.-hist. Kl. Nr. 10. Berlin 1937 [= BB.]. S. 10.

sitzer« zu nennen, denn davon abgeleitet war der Name, den in späterer Zeit die in Zentralasien verbreite manichäische Glaubensgemeinschaft trug, die im *Fihrist dīnāvārīya* heißt.⁸

B. Der erste parthische Text

Zwei Fragmente dieses Textes wurden 1904 von F.W. K. Müller vorgelegt.⁹ Zwei weitere kleine Stücke, die Teile einer parth. Parallelversion des mp. Fragments M 2 sind, machte Henning 1933 im Zusammenhang mit dem mp. Text bekannt.¹⁰ Zur parth. Version gehört auch der im dritten Teil der Sammlung Mitteliranischer Manichaica als Text c (T II D 79 = M 5569) publizierte Bericht von Manis Tod.¹¹ Auf diese Tatsache ist bisher nicht aufmerksam gemacht worden. Aber Art und Größe der Schrift, die Breite des Schriftspiegels und selbst die Art der Abtrennung des Außenrandes lassen keinen Zweifel an der Zugehörigkeit dieses Fragments. Auch das kleine Stück kosmogonischen Inhalts T II D 116 III = M 5702 gehört unerkant zur gleichen Handschrift.¹²

In einer 1944 erschienenen Arbeit veröffentlichte Henning zwei weitere Fragmente dieses Textes, als deren Inhalt er die Bekehrung des *Varučān-Šāh* durch *Mār Ammō* bestimmte.¹³ In diesem Zusammenhang gab Henning auch einen Überblick über die damals bekannten Versionen der Lebensbeschreibungen Manis, die er als »Missionary History« bezeichnete. Vom hier behandelten ersten parth. Text nannte er sechs Fragmente. Später führte der Katalog iranischer Handschriften in manichäischer Schrift von M. Boyce unter M 48 (S. 5) 15 Bruchstücke an. Auf Grund dieser Mitteilung

⁸ W. B. Henning: *Mir. Man.* II. S. 305, Anm. 1, H. H. Schaeder: *Iranica.* S. 78 ff.

⁹ M 48 in *HR.* II. S. 86–87, M 566 *ibid.* S. 87–88.

¹⁰ M 216 c: *Mir. Man.* II. S. 301, Anm. 2 und S. 302, Anm. 3, M 216 a: *ibid.* S. 302, Anm. 4 u. S. 304, Anm. 3.

¹¹ *Mir. Man.* III. S. 860–862.

¹² Publ. in F. C. Andreas (†) und W. B. Henning: *Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan I* [= *Mir. Man.* I.]. SPAW. Phil.-hist. Kl. 1932. Berlin 1932. S. 191, Anm. 2. Dieses Fragment wird bei M. Boyce: *A Catalogue of the Iranian Manuscripts in Manichean Script in the German Turfan Collection* [= *Cat.*]. Berlin 1960. S. 113 als vermißt bezeichnet, ist aber die Vorderseite des Stückes M 2309. (Vgl. jetzt *Berliner Turfantexte IV.* S. 75–76).

¹³ M 216 b und M 1306/I/ in: *Waručān-Šāh.* *Journal of the Greater India Society* XI. 1944. S. 85 ff.

veröffentlichte ich die zur Bekehrung des *Tūrān-Šāh* gehörigen vier Blattfetzen.¹⁴ Gegenwärtig sind mir als Teile des ersten parth. Textes aber 26 Fragmente bekannt: M 48, 216 a, b, c, 270 a, 320, 344 a, 566, 805 b, 869, 871 b, 1306, 1307, 1343, 1344, 1345, 1750, 2230, 2231, 2309, 2401, 3848, 4912, 5569, 5910 und 5911. Sie lassen sich zu 16 größeren Stücken zusammensetzen. In einem Fall kann ein Blatt so weit wiederhergestellt werden, daß einige Aussagen über die Gestalt der Handschrift möglich sind. Ihre Blätter hatten eine Höhe von mindestens 24 cm, über ihre Breite läßt sich keine sichere Angabe machen, da der Außenrand der Stücke immer abgerissen ist. Man kann aber sagen, daß ihr Schriftspiegel ein ungewöhnliches Format hatte, da jede Seite nur mit einer Kolumne beschrieben ist und diese eine Höhe von ca. 19 cm (= 28 Zeilen) und eine Breite von ca. 5 cm hatte.

Ich gebe im folgenden eine Beschreibung des Inhalts dieser ganz besonders stark zerstückelten Handschrift, sofern das überhaupt möglich ist.

1. Ein Stück, das sich aus den Fragmenten M 1344 und M 5910 zusammensetzen läßt, bietet auf seiner Vorderseite u.a. folgende Zeilenreste:

12/](s)d hryst 'wd]hundert, dreißig und
13/	'x]šyndyft	He]rrschaft

Hier liegt offensichtlich eine Datumsangabe vor. Da man voraussetzen darf, daß mit ihr ein Ereignis aus Manis Lebensgeschichte verbunden ist, erscheint mir nur folgende Ergänzung sinnvoll: »[Im fünf]hundert[neun]unddreißigsten [Jahr der He]rrschaft [Alexanders]«.

Bekanntlich hat Mani selbst die Überlieferung begründet, daß seine erste Offenbarung ihm in seinem dreizehnten Lebensjahr, dem 539. Jahr der babylonischen Astronomen, zuteil wurde,¹⁵ und dieses Ereignis dürfte daher Gegenstand des Stückes gewesen sein.

¹⁴ AOH XXIV. 1971. S. 102ff. und *ibid.* S. 371ff.

¹⁵ Im *Šābuhragān*, vgl. al-Birūnī: *Chronologie orientalischer Völker*, ed. C. E. Sachau. Leipzig 1923. S. 208 und: *The Chronology of Ancient Nations*, transl. by C. E. Sachau. London 1879. S. 190.

9 Acta Orientalia, XXXVI

Die Rückseite hat in zerstörtem Kontext eine Kostbarkeit bewahrt, den Namen des Elchasaïos in der Schreibung 'lxs'. Wie bereits aus dem *Fihrist* hervorging und jüngst der Kölner Codex bestätigte, ist er der Begründer jener judenchristlichen Sekte, in der Mani aufwuchs und vor der er sich nach seiner zweiten Offenbarung trennte.¹⁶

2. Von der Missionsreise Manis nach Indien, die von 241 bis 242 gewährt haben dürfte, handelt das Fragment eines Doppelblattes, dessen größere Hälfte die Bekehrung des *Tūrān-Šāh* (*Tūrān* im heutigen Balutschistan) beschreibt. Es wird dort geschildert, wie Mani an einem *ardāv* seine Wundermacht erweist und ihm Rätselfragen vorlegt, deren Antworten Sachverhalte von sich steigernder Größe und Herrlichkeit ergeben und den *Tūrān-Šāh* samt seinem Gefolge schließlich zur Anerkennung der Buddha würde Manis führen. Ich halte es nach wie vor für die wahrscheinlichste Möglichkeit, in dem als *ardāv* »Gerechter« bezeichneten Wesen den Geist eines Verstorbenen zu sehen. (Denkbare andere Deutungen wären: ein im Rufe der Heiligkeit stehender buddhistischer Mönch, ein Schamane oder Zauberer.) Ich habe das Fragment in zusammengesetzter Gestalt 1971 vorgelegt,¹⁷ konnte später aber noch weitere Stücke entdecken, die dazu gehören und auch den Unterteil des Blattes bestimmbar machen. Das ganze Doppelblatt besteht nunmehr aus acht Stücken: M 48, 566, 871 b, 1306, 1307, 2231, 2401 und 5911. Der Inhalt jenes Blattes, das von der Bekehrung des *Tūrān-Šāh* handelt, wird durch die Ergänzungen nicht wesentlich bereichert, wohl aber gestatten sie eine neue Vermutung über die andre Hälfte, in deren Hauptteil (M 1306/I/) Henning ein Bruchstück der Geschichte von der Bekehrung des *Varučān-Šāh* sah.¹⁸ Die Vorderseite beschreibt nunmehr das Erscheinen eines Missionars vor einem König. Der Missionar nennt sich »ein Arzt aus dem La[nde] Bab[ylon]«. Die Rückseite schildert — im Ich-Bericht wie die Vorderseite — die wunderbare Heilung eines Mädchens.

Wenn man Hennings zu M 1306/I/ gegebener Deutung folgt, so müßte das gesamte Stück von *Mār Ammō* handeln und den aus

¹⁶ Henrichs-Koenen. S. 133 ff.

¹⁷ AOH XXIV. 1971. S. 371 ff.

¹⁸ Vgl. Anm. 13.

M 2 bekannten Bericht von seinem Zusammentreffen mit dem Geist der *Xurāsān*-Grenze fortsetzen. Er heißt in M 2 /V/I/26, 31–32/ bγʾrd (wʾxš), womit das in M 1306 /I/R/7/ erscheinende bγʾrd[identisch sein könnte. Gemeinsam ist diesen Fragmenten auch die Ich-Form des Berichtes. Es wäre denkbar, daß der unmittelbar an der Grenze des *Kušān*-Reiches einsetzende Ich-Bericht *Mār Ammōs* in M 2 einen Zusatz zum ursprünglichen Text darstellt, der die Anfänge der *Dēnāvārīya*-Gemeinde bis in Manis Zeit zurückverfolgen sollte¹⁹ und sich, um größerer Autentizität willen, als Bericht *Mār Ammōs* in eigener Sache gab. Andererseits könnten Bezeichnungen wie »Arzt aus dem Lande Babylon«, »Gott (bg) und Erlöser (ʾnɣwg)« im parth. Text ebensogut, ja besser auf Mani bezogen werden. In diesem Fall müßte Mani während seiner Indienreise auch die Grenze zum *Kušān*-Reich überschritten und dort missioniert haben. Die Vertrautheit des Grenzgeistes mit Manis Lehre zum Zeitpunkt der Ankunft *Mār Ammōs* könnte dann darauf hindeuten, daß Mani bereits zuvor in seinem Lande gewirkt hatte. Man müßte dann aber für die Anfänge der manichäischen Mission im *Kušān*-Reich einen zweiten, Mani selbst zugeschriebenen Ich-Bericht annehmen. Wer der König war, vor dem Mani (oder *Mār Ammō*) alsdann erscheint und dessen Tochter er vielleicht heilt, wird nicht gesagt. Eben deswegen halte ich es für wenig wahrscheinlich, daß der hier wiederholt mit vollem Titel genannte *Varučān-Šāh* gemeint sei. Man wird sich wohl damit begnügen müssen, an einen Herrscher im *Kušān*-Reich zu denken.

3. Ich möchte hier M 216b anschließen, das, wie Henning gezeigt hat,²⁰ von der Bekehrung des *Varučān-Šāh* handelt. Ich halte es jedoch nicht für wahrscheinlich, daß *Mār Ammō* der missionierende Glaubensbote war. Man sollte in diesem Fall doch erwarten, daß *Ammō* dann auch in der Seitenüberschrift genannt worden sei. Sie nennt aber nicht ihn, sondern den »Apostel des Lichts«, also Mani selbst, und bietet für eine Ergänzung mry ʾmw keinen Raum. Das winzige Fragment M 2230, das in diesen Zusammenhang gehört, weil es den Namen des *Varučān-Šāh*, Hbzʾ, enthält, erwähnt einen *frēstag*, und dieses Wort bezeichnet am

¹⁹ Mir. Man. II. S. 305, Anm. 1, H. H. Schaeder: *Iranica*. S. 75.

²⁰ Vgl. Anm. 13.

wahrscheinlichsten Mani selbst oder einen Engel. Schließlich darf ich in diesem Zusammenhang auf eine noch unpublizierte Arbeit Dr. P. Ziemes Bezug nehmen. In ihr wird ein aus zwei Stücken zusammengesetztes Fragment der türkischen Version der Lebensgeschichte Manis mitgeteilt, das auf seiner einen Seite offenbar von einer Wunderheilung handelt, auf der anderen aber den »geliebten Sohn des Gottes *Nomquti*, $\gamma w z'$, den König (und ?) *Šad* von *Varučān*«, nennt. In diesem Zusammenhang taucht auch der Name *Mani Burxan* auf, nicht aber der eines anderen Gesandten. Es dürfte Mani also eher selbst gewesen sein, der den *Varučān-Šāh* bekehrte.

Wo aber ist das Herrschaftsgebiet dieses Königs zu suchen? Bekanntlich sah Henning in *Varuč(ān)* ein nahe Balch gelegenes Land, räumte später aber der Möglichkeit, daß Iberien (Georgien) gemeint sei, größeres Gewicht ein.²¹ Angesichts der Tatsache, daß *Šābuhrs* I. Inschrift an der *Ka'ba-i Zardušt* einen König von Iberien nennt, der noch dazu (*H*)*amazāsp* (parth. $\dot{h}mz'sp$, mp. $'mcspy$) heißt, woraus *Hbz'* entstanden sein könnte,²² nicht aber einen Herren von *wrwc('n)* in Baktrien, ist es m.A.n. wahrscheinlicher, daß Iberien auch in diesem Fall gemeint sei. Eine Veranlassung, den Inhalt von M 216 b im Osten Irans zu lokalisieren, besteht nur, wenn man Zusammengehörigkeit mit M 1306/I/ voraussetzt, in dem *bg'rd*[erscheint. (Zur mp. Form von *wrwc'n* s. S. 144).

Wie ich dem Manuskript eines von Prof. Koenen gehaltenen Vortrages und einem an mich gerichteten Brief Prof. Henrichs vom 22.12.1970 entnehmen kann, beschrieb der CMC auf S. 121 ff. ein Erscheinen Manis in $\Gamma\omicron\upsilon\nu\alpha\xi\alpha\kappa$ ($\Gamma\alpha\nu\alpha\xi\alpha\kappa$), das die Herausgeber als Ganzak in Media Atropatene bestimmen. Von hier aus könnte Mani leicht bis nach Iberien gelagt sein.

4. M 216 c, zusammensetzbar mit M 1750, beschreibt auf seiner Vorderseite Missionen von Jüngern Manis. Der Text beginnt mit jenen Ereignissen, die dem mp. Text M 2 unmittelbar vorangehen: Mani entsendet von *Vēh-Ardašīr* aus (ich vermute, 240 oder 241, s. S. 136) einen Lehrer, den Bischof *Addā* und einen Schreiber in das Römische Reich. Er teilt ihnen vier Anweisungen mit, deren

²¹ BSOAS XII. 1947. S. 49, Anm. 1.

²² Vgl. Anm. 21.

Wortlaut verlorengegangen ist. Aber mit dem Ende der vierten Anweisung beginnt offenbar M 2. Die Rückseite würdigt in Formulierungen, die dem mp. Text M 2 /R/I/18ff./ ähnlich sind aber nicht gleichkommen, *Mār Addās* Wirken im Römischen Reich. Dieser Text wird in M 216a unmittelbar fortgesetzt und zuende geführt. Es folgt die ebenfalls aus M 2 bekannte Entsendung *Mār Ammōs* und des Prinzen *Ardavān* nach Nordostiran (M 2 /R/I/ 34ff.). Soweit der fragmentarische Charakter dieses Textes überhaupt ein Urteil gestattet, darf angenommen werden, daß sein Inhalt so genau mit dem mp. übereinstimmt, daß die eine Version Übersetzung oder Nachbildung der anderen ist.

5. Das winzige Stück M 1343 nennt einen *Pērōz-Šāh*, offenbar jenen Bruder *Šābuhrs* I. und Statthalter von *Xurāsān*, der als Gönner Manis bekannt ist und auch dessen erste Zusammenkunft mit *Šābuhr* vermittelte.²³

6. In dem Fragment M 805b läßt sich kaum der Name w(xr) [m š'ḥ] »[König] *Vaxr[ām]*« ergänzen. Die übrigen Textteile rechtfertigen aber die Vermutung, daß hier ein Rest eines Gespräches Manis mit einem König vorliegt.

7. Das von Henning publizierte Fragment M 5569 beschreibt die Auffahrt Manis zum Gotte *Ohrmezd*. Die Sprache des Textes erhebt sich hier zu einer für seine anderen Teile nicht charakteristischen Höhe künstlerischer Gestaltung. Gedanken und selbst Formulierungen lassen sich in einigen Fällen auf parthische Hymnen von Manis Tod zurückführen, deren eine auf das Jahr 386 datierbar ist, deren andere wahrscheinlich 331 verfaßt wurde.²⁴ Von großem historischem Wert ist das Fragment insofern, als es das genaue Todesdatum Manis mitteilt. Für den Bericht von der Auffahrt Manis wird abschließend auch ein Zeuge genannt: der Lehrer *Uzzi*. Das wird ganz deutlich, wenn man den betreffenden Satz so übersetzt: "Und nach dem *Parinirvāṇa* des Apostels gab *Uzzi*, der Lehrer, der ganzen Gemeinde Zeugnis <über das>, was

²³ Kitāb al-fihrist, ed. G. Flügel. I. Bd. Leipzig 1871. S. 328, 26–27. G. Flügel: Mani, seine Lehre und seine Schriften. Leipzig 1862. S. 85. O. Klīma: Manis Zeit und Leben. Praha 1963. S. 148 und 252. G. Widengren: Mani und der Manichäismus. Stuttgart 1961. S. 36. Zum *Pērōz-Šāh* in den Turfantexten vgl. W. B. Henning: Neue Materialien zur Geschichte des Manichäismus. ZDMG XC. 1936. S. 8–9.

²⁴ Mir. Man. III. S. 860, Anm. 5. S. 861, Anm. 2, 4, 5, 7, 9. Henning vermutete das umgekehrte Verhältnis (Mir. Man. III, S. 868, Anm. 3).

er in der Sphäre gesehen hatte, da man *Uzzi* in jener Sonnabendnacht beim Apostel gelassen hatte«. *Uzzi*, das will der Text offenbar besagen, wurde gewürdigt, in einem Zustand der Entrückung Augenzeuge der Himmelfahrt Manis zu werden. Henning übersetzte das entscheidende Wort dieses Abschnittes zwar durch »Kriegsschar«, nahm eine Entlehnung des griechischen $\sigma\pi\epsilon\iota\rho\alpha$ an und vermutete eine Angleichung an Überlieferungen von der Passion Christi,²⁵ aber ich meine, daß hier wie auch an den übrigen bekannten Belegstellen die gewöhnliche Übersetzung des Wortes durch »Sphäre« einen zufriedenstellenden Sinn ergibt, so daß man auf die Annahme einer Bedeutung »Kriegsschar« o.ä. vielleicht ganz verzichten kann.

8. Sollte, wie ich glaube, das oben genannte Fragment kosmogonischen Inhalts M 5702 = M 2309, dessen Vorderseite von der Erschaffung des Menschen, dessen Rückseite von der Erschaffung der Welt handelt, zur Lebensbeschreibung Manis gehören, so würde es bezeugen, daß in diesem Werk auch Gelegenheiten genützt wurden, dogmatische Sachverhalte lehrhaft abzuhandeln.

C. Der soghdische Text

Den soghd. Text hat Henning am 30. 4. 1936 entdeckt.²⁶ Er berichtete über ihn 1944 in seinem der Bekehrung des *Varučān-Šāh* gewidmeten Artikel.²⁷ In dieser Arbeit teilte er auch einige Passagen in Text und Übersetzung mit (S. 87). Weitere Textteile folgten 1945²⁸ und 1958²⁹. Recht zahlreiche Wörter und kürzere Textabschnitte sind schließlich in der soghdischen Grammatik von I. Gershevitch behandelt.³⁰ Eine vollständige Publikation auch nur eines der vorhandenen Fragmente ist bisher aber nicht erfolgt.

Als zur soghd. Mani-Vita gehörig sind mir die folgenden acht Fragmente bekannt: 13500/13, 13940/43, 14285, 18220, 18221, 18222, 18223 und 18224. Die Stücke 14285 und 13940/43 lassen

²⁵ Mir. Man. III. S. 862, Anm. 2.

²⁶ BB. S. 64, zu 524.

²⁷ Waručān-Šāh. S. 85.

²⁸ JRAS 1945. S. 155.

²⁹ Mitteliranisch. In: Handbuch der Orientalistik. 1. Abt., 4. Bd., 1. Abschn. Leiden-Köln 1958. S. 94.

³⁰ A Grammar of Manichean Sogdian. Oxford 1961.

sich zusammenfügen, 13500/13 gehört vielleicht zum gleichen Blatt wie 18221.

Glücklicherweise sind vom soghd. Text größere Abschnitte erhalten, die eine Bestimmung ihres Inhalts gestatten. Im Fragment 18224 liegt sogar ein weniger, in 18220 ein mehr versehrtes Blatt vor. Sie haben eine Höhe von 24 bis 25 cm und eine Breite von ca. 13 cm. Der Schriftspiegel beträgt 21 × 8,3 cm. Diesen Raum füllen recto und verso je 40 Zeilen, die Schrift ist also sehr, für manichäische Texte freilich nicht ungewöhnlich klein.

Folgende Reste der Mani-Vita sind erhalten:

1. In dem aus 14285 und 13940/3 zusammensetzbaren Stück erteilt Mani Jüngern den Auftrag zur Weltmission. Da ein Abschnitt durch das Wort »drittens« eingeleitet wird und die Mission des Römischen Reiches folgt, so kann man in diesen Ausführungen eine detaillierte Darstellung jener vier Anweisungen sehen, die bereits im mp. und parth. Text begegneten. In das Römische Reich werden dem soghd. Text zufolge entsandt: »*Pattī* der Lehrer, einer von den Zwölfen, *Addā* der Bischof und Mani der Abt (m'nyst'nδ'r'k) samt anderen Brüdern«. Diese sehr wichtige Mitteilung erlaubt es endlich, den von Henning vorgelegten parth. Paralleltext M 216c³¹ richtig zu ergänzen. Er muß an entsprechender Stelle lauten: »Und als der Apostel in *Vēh-Ardašīr* war, da [entsandte er *Pattī*] den Lehrer, *Addā* den Bischof [und *M]ānī* den Schreiber nach Rom«. Vom Namen *Mānī* fehlt der erste Buchstabe. Der Rest bildet selbst ein sinnvolles Wort, »anderer«, und wurde so auch bisher verstanden. Daß er im parth. Text als Schreiber, im soghd. als Abt bezeichnet wird, ist ein Unterschied, der kein Gegensatz sein muß und verschiedene Deutungen gestattet. Etwas anders steht es mit dem *Pattī* gegebenen Titel »Lehrer« (mwz'k''), da ihn auch der parth. Text verwendet (](°)mwcg). War *Pattī* ein Lehrer, so führte er einen anderen Titel als Manis Vater *Pattikios* im CMC und als der *Ptyg* eines von mir 1971 publizierten parth. Fragments. In ihnen ist von einem Presbyter bzw. οἰκοδεσπότης die Rede,³² und beide Personen sind daher gewiß identisch. Bestätigt der soghd. Text nunmehr die bis zur Entdeckung des CMC herrschende Meinung, daß man

³¹ Mir. Man. II. S. 301, Anm. 2.

³² Henrichs-Koenen. S. 156–157, Anm. 150, vgl. AOH XXIV. 1971. S. 90 ff.

mit zwei Pattikioi rechnen muß, so wie es in der bekannten Geschichte der manichäischen Gemeinschaft zwei Träger des Namens Gabryab,³³ Timotheus³⁴ und offenbar auch Mani gegeben hat und wie dies, allerdings mit negativem Ergebnis — für Sisinios³⁵ erwogen wurde? Das Problem ist darum von etwas weiterreichender Bedeutung, weil seine affirmative Lösung, die auf den ersten Blick die nächstliegende ist, meiner 1971 vorgebrachten hypothetischen Zeitbestimmung der Anfänge der manichäischen Mission im Römischen Reich die Voraussetzung nehmen würde.³⁶ Ich glaube aber doch nicht, daß das mir erst durch die Zusammensetzung zweier Fragmente bekannt gewordene Material zu diesem Schluß zwingt. Da der Name des Pattikios wiederholt ohne jedes distinktive Beiwort gebraucht wird, halte ich ihn sogar für unwahrscheinlich. Ein Lehrer Pattikios, einer der zwölf vertrautesten Jünger Manis, wie der soghd. Text hervorhebt, ist jedenfalls in keiner der vielfältig sich bestätigenden oder widersprechenden westlichen Nachrichten über Manis Schüler bekannt.³⁷ Er erscheint m.W. auch sonst nicht in der Tradition des östlichen Manichäismus. Sichere Kenntnis haben wir nur von einem *Pattikios*, und das ist Manis Vater.³⁸ Zweifellos genoß er auch ein besonderes Ansehen in der manichäischen Gemeinschaft, aber nicht als Manis Vater oder als Lehrer, sondern als »der erste . . . der Auswahl«, wie es im CMC heißt.³⁹ Es erscheint mir daher glaubhafter, daß unter dem genannten Lehrer *Pattī* Manis Vater zu verstehen ist, der hier fälschlicher- aber verständlicherweise einen Rang über dem Bischof *Addā* erhält.

Sollte es aber doch anders gewesen sein, so bestünde u.a. auch die Möglichkeit, daß Manis Vater Presbyter (zu Anfang unter den Manichäern) und später (manichäischer) Lehrer war und daß vielleicht beide Titel nicht immer so verwendet wurden, wie es ihrer zeitlichen Folge entsprach. Wurden sie es doch, so spräche

³³ W. B. Henning: *Neue Materialien*. S. 9.

³⁴ Henrichs-Koenen. S. 112.

³⁵ C. Schmidt und H. J. Polotsky: *Ein Mani-Fund in Ägypten. Originalschriften des Mani und seiner Schüler*. SPAW. Phil.-hist. Kl. 1933. Berlin 1933. S. 24.

³⁶ AOH XXIV. 1971. S. 93 ff.

³⁷ O. Klíma: *Manis Zeit und Leben*. S. 439.

³⁸ Henrichs-Koenen. S. 156–157, Anm. 150.

³⁹ Henrichs-Koenen. S. 131, vgl. S. 156–157, Anm. 150.

dies für einen späteren Beginn der Mission *Mār Addās* (und des Pattikios) im Römischen Reich als ich vermutet hatte. (Diese alternativen Möglichkeiten betonte mir gegenüber Herr Prof. Henrichs.)

2. Das Fragment 18223 schildert *Mār Addās* Taten im römischen Missionsgebiet. Die Erscheinung Manis kommt ihm zu Hilfe und heilt jenen *Nafšā* (Nβš'), den auch M 2 /R/I/28/ nennt (Npš'). *Nafšā* und viele andere werden bekehrt, darunter auch die Schwester des *Nafšā*. Sie wird als Gattin des Caesar bezeichnet (ZKn kysr δβ'mpnwh) und t'δyyh γwt'ynh genannt. M.W. ist das Geheimnis um diese Königin bisher nicht gelüftet. Ich wage die Hypothese, daß das soghd. Wort eine hypokoristische Verstümmelung des Namens jener »Königin θαδραωρ« ist, die der verlorene koptisch-manichäische Codex historischen Inhalts nannte, deren Name *Tadamōr* als *Tadmōr* = Palmyra gedeutet wurde und in der man niemand anders als die Königin Zenobia erkannt hat.⁴⁰ Ihr Gatte, Septimius Odaenathus, führte nach seinem Sieg über Šābuhr I. (260/61) mehrere römische Ehrentitel und nahm eine solche Stellung ein, daß seine Bezeichnung als Caesar in diesem Text verständlich erscheint.⁴¹ Übrigens begegnet der Name der Königin noch in einem anderen Text in der fast identischen Schreibung t'δyh γ[wt'ynh] (K 16).⁴²

3. Das Fragment 18220 führt vielleicht die Beschreibung der Taten *Mār Addās* zuende. Dann folgt jene abschließende Würdigung seiner missionarischen Wirksamkeit »in allen römischen Ländern und Städten in gleicher Weise bis hin zum [gr]oßen Alexandria«, die auch in mp. (M 2 /R/I/15ff./) und parth. (M 216c + 1750/V/, M 216a /R/) Version bekannt ist. Eine mit roter Tinte geschriebene Überschrift eröffnet sodann das Kapitel von der Entsendung *Mār Ammōs* nach *Abaršahr* in Parthien, das ebenfalls in mp. (M 2 /R/I/34ff./) und teilweise in parth. (M 216a

⁴⁰ Schmidt-Polotsky: *Manifund.* S. 28. H. H. Schaefer: Rezension zu Schmidt-Polotsky: *Manifund.* *Gnomon* IX. 1933. S. 344. Zur Verstümmelung von Namen in der manichäischen Überlieferung s. Schaefer a.a.O., S. 340–341.

⁴¹ J. Starcky: *Palmyre.* Paris 1952. S. 54 ff. Zum Gebrauch des Titels Caesar in manichäischen Texten s. Henning in: *BSOAS* XI. 1945. S. 477.

⁴² Der Name *Nafšā*, wohl eine Entstellung, bleibt mir leider unklar. Sollte er irgendwie mit jenem Septimios Apsaios in Zusammenhang stehen, der 273 die letzte Erhebung Palmyras gegen die Römer leitete? Vgl. Starcky a.a.O. S. 63f.

/R/) Version vorliegt. *Anmōs* Erscheinen an der *Kušān*-Grenze kündigt zwar die Überschrift der /V/-Seiten an, aber es wird auf jenem Blatt nicht mehr mitgeteilt.

4. Das Fragment 18224 ist der Mission *Mār Gabryabs* gewidmet. Der Gesandte heilt die Tochter eines Königs und erweist dadurch den Christen gegenüber, daß er in der wahren Nachfolge Jesu steht. Das geheilte Mädchen wird in die Gemeinschaft der Hörer aufgenommen, und auch der König und weitere Personen scheinen irgendwie gewonnen worden zu sein. *Gabryab* verläßt dann die Burg des Königs, begibt sich zu den Leuten in der Stadt und dann in eine andere Gegend. Inzwischen hat die Zeit begonnen, da die Christen der Passion Jesu gedenken. Sie fasten einen Monat und verkünden die Kreuzigung Christi. *Gabryab* erfährt auch, daß der König sich auf Drängen der Christen hin bereit gefunden hat, in die Kirche zu kommen. Sofort eilt *Gabryab* zurück, zweifellos, um dem Herrscher ins Gewissen zu reden, aber wir sind hier auf Vermutungen angewiesen, denn das Blatt endet. Der Bericht dieses Fragments ist besonders detailliert. Sogar ein Tagesdatum findet sich. Der »König«, dessen Tochter geheilt wird, trägt den Titel $\text{ry}\beta\text{'n } \gamma\omega\beta\omega$ und $\text{ry}\beta\text{'n } \gamma\omega\tau\text{'w}$, sein Land heißt $\text{ry}\beta\text{'n } \gamma\text{'š'w'nh}$. Ich möchte in $\text{ry}\beta\text{'n}$ eine der von islamischen Autoren gebrauchten Namensform *Revān*⁴³ genau entsprechende Bezeichnung der Stadt Erevan sehen. Die früheste schriftliche Bezeugung dieses Ortes wird m.W. auf das Jahr 607 datiert.⁴⁴ Die Stadt ist aber zeifellos älter und Erbe des urartäischen *Erebuni* (o.ä.).⁴⁵ Wenn meine hier mitgeteilte Vermutung zutrifft, so würde die soghd. Version der *Vita Manis* einen weiteren sehr frühen literarischen Beleg des Stadtnamens Erevan liefern, der zumal von einem in das dritte Jahrhundert zu datierenden Ereignis berichtet.

5. Ich kann mich kurz fassen, was den Inhalt der restlichen Stücke 18222, 18221 und 13500/13 betrifft. Sie sind Teile von Lehrunterweisungen, auf die in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden muß.

⁴³ Enzyklopaedie des Islam II. Leiden-Leipzig 1927. S. 31.

⁴⁴ V. M. Arutjunjan, M. M. Asratjan und A. A. Melikian: Erevan. Moskva 1968. S. 15-16.

⁴⁵ S. A. Esajan: Erevan. Archeologičeskij očerk. Erevan 1969. S. 62 ff., 104 ff. Ich verdanke die Kenntnis dieses Werkes Herrn Dr. H. Klengel.

D. Der zweite parthische Text

Der zweite parth. Text einer Lebensbeschreibung Manis rechtefertigt in mehrfacher Hinsicht besondere Behandlung. Das gilt auch für seine Entdeckungsgeschichte. Zwei kleine, aber trotz ihrer Lückenhaftigkeit in historischer Hinsicht höchst wertvolle Fragmente, M 6031 und M 6033, Manis letzte Reise und *Kerdērs* denunziatorische Anklagen gegen Mani betreffend, wurden von Henning 1942 publiziert,⁴⁶ ohne daß der Herausgeber von anderen Texten dieser Handschrift Kenntnis gehabt zu haben scheint. Vier weitere Stücke trugen nach alter Ordnung die gemeinsame Signatur T II D 18, waren also wohl nie von einander getrennt und erscheinen im Katalog von M. Boyce als M 4570 bis 4573. Ich beschäftigte mich 1967 mit ihnen, da eines dieser Fragmente, M 4570, dem Katalog zufolge Evangelienzitate enthielt. Damals bemerkte ich, daß diese Zitate in den Rahmen einer Beschreibung der Passion Manis gestellt sind. Die Evangelienzitate veröffentlichte ich 1968.⁴⁷ Damals teilte ich u.a. auch eine Seite des Fragments M 4525 mit, ohne zu sehen, daß es zum gleichen Text gehört.⁴⁸ 1967 stellte mir ferner mein Lehrer, Herr Prof. Junker, zwei inhaltlich bedeutsame Stücke einer Gruppe von Fragmenten einer Handschrift zur Verfügung, die ihm von der AdW zur Bearbeitung übergeben war. Einer dieser Texte behandelte, wie bereits Prof. Junker erkannt hatte, die Kreuzigung Christi. Ich sah sogleich, daß beide Stücke zu M 4570 ff. gehörten, da sie aber in den Katalog von M. Boyce keine Aufnahme gefunden hatten, gab ich ihnen die auf M 4573 folgenden M — Signaturen gemäß der Reihenfolge meiner Bearbeitung. Die von der Kreuzigung handelnde Seite des Fragments M 4574 veröffentlichte ich 1968,⁴⁹ das Stück M 4575, das Manis Rückkehr aus Indien behandelt, erschien 1971.⁵⁰ Die restlichen, zur Handschrift gehörenden Fragmente gelangten nach Prof. Junkers Tod im Sommer 1970 in

⁴⁶ Mani's Last Journey. BSOAS X. 1942. S. 942 ff., 948 f.

⁴⁷ MIO XIV. 1968. S. 389 ff.

⁴⁸ MIO XIV. 1968. S. 400. Ich möchte die Gelegenheit benützen, eine S. 400, Anm. 71 gegebene Erklärung zu berichtigen. Zu lesen ist sicher 'b(r) hyyg *auf Pergament*. Ich hatte auch nicht erkannt, daß M 2753 (S. 402–403) fast unmittelbar dem HR. II. S. 34–36 publizierten Text M 18 folgt.

⁴⁹ MIO XIV. 1968. S. 400–401.

⁵⁰ AOH XXIV. 1971. S. 81 ff.

meine Hände. Ich zählte damals 34 meist kleinere Stücke und eine ganze Reihe von winzigen oder unbeschriebenen Papierfetzen. Damals wurde mir klar, daß die oben genannten, von Henning veröffentlichten Stücke und M 4525 zur gleichen Handschrift gehören. Jene kleinen Stücke aus Prof. Junkers Gruppe gewannen in der Folgezeit durch den glücklichen Umstand beträchtlich an Wert, daß viele sich zu größeren Fragmenten zusammensetzen ließen oder schon bekannte Stücke ergänzten. Das gilt auch für die Fragmente, die ich bereits veröffentlicht hatte. Gegenwärtig sind mir aus der beschriebenen Handschrift insgesamt 21 meist zusammengesetzte Fragmente bekannt: M 4525, 4570 bis 4588, 6031 und 6033. Da zum Stück M 4570 das Oberteil hinzugewonnen werden konnte, lassen sich nun Angaben über das Format der Blätter dieser Handschrift machen. Sie hatten eine Höhe von mindestens 27 cm und eine Breite von ca. 17 cm. Jede Seite ist zu zwei Kolonnen beschrieben. Der Schriftspiegel beträgt 22×13,5 cm, die Zeilenzahl pro Kolonne 25–27.

Was den Inhalt betrifft, so kann ich mich im Rahmen dieser Ausführungen auf folgende Angaben beschränken:

1. M 4575, ergänzbar durch ein Fragment, beschreibt, wie Mani, aus Indien zurückkehrend, in der persischen Hafenstadt *Rēv-Ardašīr* eintrifft. Er entsendet von hier aus den Presbyter Pattikios (Ptyg) nach *Dēb*, einer Hafenstadt an der Indusmündung. Hier werden offenbar Ereignisse des Jahres 242 geschildert. Mani hat seine Mission in Indien eher abgebrochen als beendet und beauftragt seinen Vater Pattikios — er ist wahrscheinlich mit dem Presbyter gemeint — mit der Fortsetzung seines Werkes. Wie oben ausgeführt, vermute ich, daß er identisch ist mit jenem Pattikios, den Mani 240 oder 241 an die Spitze der Mission im Römischen Reich gestellt hatte. Manis bei dieser Gelegenheit gesprochene Worte scheinen zu besagen, daß bereits »in allen Ländern« seine Kirche Anhänger gefunden hatte.

Die Rückseite des Stückes schildert einen zweiten Aufenthalt Manis in *Rēv-Ardašīr*.

2. Das kleine Fragment M 4579 handelt von Manis Anwesenheit in der Stadt *Hormezd-Ardašīr* (Ahvaz) in *Xūzistān*. Wenn meine Ergänzungen richtig sind, so hielt Mani sich in einem Kloster verborgen, erregte aber doch größeres Aufsehen. Aus der kopti-

schen Erzählung von der »Kreuzigung (Manis)« ist bekannt, daß zu jener Zeit bereits die ersten Wirkungen einer anti-manichäischen Haltung der persischen Behörden spürbar wurden. Mani wollte deswegen wohl von *Hormezd-Ardašīr* aus nach *Kušān* gehen, wurde daran aber gehindert und wandte sich nach Mesene.⁵¹ Interessanterweise scheint der Anfang des hier behandelten parth. Fragments zu berichten, daß jemand den Palast des *Mēšūn-Šāh* bis auf den Grund zerstörte. Bekanntlich wird in einem parth. Blattbruchstück von der Bekehrung eines *Mēšūn-Xvadāy* namens *Mīhršāh* durch Mani berichtet.⁵² Darf man also annehmen, daß damals eine erste antimanichäische Aktion das Andenken oder den Nachfolger eines vornehmen Anhängers Manis traf?

3. Der Reihenfolge der geschilderten Ereignisse gemäß muß nunmehr M 6033 folgen, das, wie Henning gezeigt hat, von Manis letzter Reise berichtet.

4. Manis Aufenthalt in *Bēt Lāpāt*, wo er den Tod finden sollte, beschreibt M 6031. Das Aufsehen, das Mani in der Hauptstadt erregte, hat die Magier verärgert. Sie melden es dem *Magbed Kerdēr*, und dieser unternimmt weitere Schritte, über die in der koptischen Kreuzigungserzählung⁵³ berichtet wird. *Kerdēr* (*Kardel*), so heißt es dort, sagte es dem Συγκάθερος, er und der Συγκάθερος trugen die Anklage dem μαγίστρω vor, und dieser sagte es dem König, der dann Mani rufen ließ. Im parth. Text entspricht dem in Hennings ergänzter Übersetzung: »Thereupon Kerdēr the Magbed (Mōbed) planned with his friends who served before the king . . .« Ich hatte statt des ergänzten 'nd[yš'd] »er überlegte« eine Lesung 'nd[ym'n] »vor« erwogen.⁵⁴ Das ist aber schon deswegen falsch, weil, wie ich erst später von unpubliziertem Material lernte, die parth. Form des Wortes in diesen Texten *handēmān* lautet und nicht *andēmān*. Eine genaue Prüfung des Originals hat nun ergeben, daß gleichwohl auch Hennings Lesung nicht möglich ist. Am Rande der Lücke ist nämlich hinter dem d ein Buchstabenrest erhalten, der am ehesten zu einem d oder r gehört, nicht aber y sein kann. Ich möchte daher das versehrte Wort zu

⁵¹ Manichäische Homilien, ed. H. J. Polotsky. Stuttgart 1934. S. 44,10 ff.

⁵² M 47 /I/ in HR. II. S. 82–84.

⁵³ Manichäische Homilien. S. 45,9 ff.

⁵⁴ DLZ XCII. 1971. Sp. 340.

ʾnd(r)[zbyd] ergänzen und übersetze wortgemäß: »Darauf *Kerdēr* der *Mogbed* (mit) <seinen> Helfern, der vor dem Rat[geber] des Königs Dienst tat und Neid und (Bosheit) . . .« *Andarzbed* ist die in den Turfantexten zu erwartende Entsprechung des in früh-sasanidischen Inschriften mehrfach bezeugten Titels *handarzpāt*.⁵⁵ Ist diese Ergänzung richtig, so gestattet sie eine etwas genauere Bestimmung der Stellung, die der berühmte Organisator der mazdayasnischen Kirche unter *Vahrām* I. in der politischen Hierarchie des Landes innehatte. Es ist verlockend und naheliegend, den *šāh-andarzbed* mit dem Συγκάθεδος des koptischen Textes gleichzusetzen.⁵⁶

5. M 4573 handelt gewiß, M 4571 und 4572 wahrscheinlich von Ermahnungen, die Mani seinen Jüngern während der 26 Tage erteilte, die er im Gefängnis verbrachte. M 4573 beginnt am Morgen des Sonntages, der dem Todestag Manis voranging, und endet in der Nacht zum Montag. Es beschreibt Ereignisse, die offenbar unmittelbar jenen folgten, die ein mp., von Henning veröffentlichter Text⁵⁷ schildert. Hennings Ergänzung des Endes jenes Fragments erweckt zwar den Eindruck, als sei dort Manis Tod selbst behandelt. Aber m.A.n. ist davon die Rede, daß Mani Erwählte und Hörer, die ihn im Gefängnis besucht hatten, verabschiedet. *Uzzi* der Lehrer und zwei andere Erwählte, so heißt es weiter, blieben jedoch bei ihm. Das aber geschah, wie der oben behandelte erste parth. Text lehrt, in der auf Sonnabend folgenden Nacht.⁵⁸ Aber zurück zu dem parth. Fragment über die Geschehnisse des letzten Sonntags in Manis Leben. Der Schluß verdient hier, wörtlich zitiert zu werden. Mani spricht: »'[Zu] euren [Söhn]en und allen (übrigen) Hör[ern gehet nun] (fort) von mir und *früh am Montag seid hier zugegen, damit ihr den Erwählten, meinen Söhnen, Helfer seid in dem, das ihnen von mir befohlen ist.' Und in jener Nacht entfernten sie sich für zwei Stunden von ihm. Danach, für kurze Zeit, nahm der Wächter, der mit ihm

⁵⁵ MpI. ʾndrept und ʾndrept, parthI. ʾndrzpty, s. Ph. Gignoux: *Glossaire des Inscriptions Pehlevies et Parthes*. London 1972. S. 23 und 52.

⁵⁶ W. Hinz sieht im Συγκάθεδος den Zeremonienmeister des Hofes, s. *Accademia Nazionale dei Lincei* 368. 1971. S. 489.

⁵⁷ M 454 in *Mir. Man.* III. S. 891–892.

⁵⁸ *Mir. Man.* III /e/33 ff./.

gefesselt war, die Kette von des Wohltäters Hals«. Die Ausführlichkeit dieser Angaben läßt den Verlust der folgenden Textteile um so schmerzlicher bewußt werden. Die im zitierten Abschnitt angeredeten Personen können die in der koptischen Kreuzigungserzählung genannten drei Katechumeninnen *Banak*, *Dinak* und *N* sein,⁵⁹ die dem toten Mani die Augen schlossen und ihn beweinten.

6. Offensichtlich den Abschluß der Beschreibung des Todes Manis bringt die Vorderseite der Fragmente M 4574 + 4525, die die Überschrift »Zuende ist die Predi[gt] vom *Parinirvāṇa*« trägt. Merkwürdigerweise scheint ihr Inhalt ein Gespräch Manis mit dem König zu sein. Aber mir sind noch zu viele Einzelheiten unklar, als daß ich ein sicheres Urteil aussprechen könnte. Es ist jedoch im gegebenen Zusammenhang sinnvoll, daß auf der Rückseite Jesu Verurteilung durch Pilatus und seine Kreuzigung beschrieben wird. Die Parallelen zur Passion Manis sind deutlich erkennbar: Pilatus spielt die Rolle *Vahrāms*, die Juden, die Jesu Blut fordern, entsprechen den Magiern.

Ich glaube, daß das Fragment M 4570 in seiner vorliegenden Gestalt unmittelbar anschließt. In ihm folgen weitere vergleichende Schilderungen der Leiden von Glaubenszeugen: Jesu Verspottung durch die Kriegsknechte, die vielfältigen Martyrien der Apostel und schließlich Jesu Verhör vor dem Hohenpriester. In den Evangelientexten dieses Blattes wird die Abhängigkeit von Tatians Diatessaron deutlich.⁶⁰

7. Abschließend möchte ich bemerken, daß einige ziemlich große Fragmente kaum Biographisches bieten (M 4576, 4577 und 4578). Parabeln erläutern Pflichten für Hörer und Erwählte und die Leiden der Lebendigen Seele, auch Bruchstücke aus der Kosmogonie werden mitgeteilt.

Prüfen wir das Verhältnis der vier hier beschriebenen Texte zueinander, so fällt zunächst die enge Verwandtschaft des mp. und des ersten parth. auf. Die Übereinstimmung ist teilweise wörtlich, die Ähnlichkeit anderer Stellen groß. Da außerdem der parth. Text das an sich mp. Wort w'xš »Geist« bietet, das auch M 2

⁵⁹ Manichäische Homilien. S. 59,3 ff.

⁶⁰ Vgl. MIO XIV. 1968. S. 389 ff.

verwendet, so nahm Ghilain an, daß die parth. Version eine Übersetzung der mp. sei.⁶¹ Ist dies richtig, so könnte im parth. Text sehr wohl auch das mp. *Varučān* das Land Iberien (Georgien) bezeichnen.⁶² Das umgekehrte Verhältnis beider Texte ist um so weniger wahrscheinlich, als der mp. eine Einzelheit erwähnt (Bekehrung des *Nafšā*, M 2 /R/1/28/), die im parth. fehlt.

Gleichen Aufbau wie der mp. und der erste parth. Text läßt der soghd. erkennen. Er ist ausführlicher, das heißt aber nicht nur weitschweifiger sondern auch detailreicher. Die Bekehrung des *Nafšā* z.B., die der mp. Text lediglich erwähnt, wird im soghd. ausführlich erzählt (18223). Diese und einige andere Einzelheiten gestatten die Feststellung, daß der soghd. Text nicht einfach eine Erweiterung der mp. und ersten parth. Version ist, mag die buddhistische Terminologie der späteren manichäischen Literatur in ihm auch deutlich hervortreten. Vielmehr müssen die kürzeren Texte auf eine ausführliche Fassung von der Art des soghd. zurückgehen. Daß auch seine Sprache die soghd. war, ist nur denkbar, wenn man eine sichere Vertrautheit mit der richtigen Aussprache der Eigennamen und ihren mp. und parth. Entsprechungen voraussetzt. Kaum aber diente der erhaltene soghd. Text als Vorlage, denn wie bekannt wird in ihm ein manichäischer Geistlicher als Abt bezeichnet, der im parth. Text Schreiber heißt. Ich möchte daher die erste parth. auf die mp. Version und diese und die soghd. auf einen gemeinsamen, verlorengegangenen Grundtext vom ungefähren Umfang des soghd. zurückführen. Mit Sicherheit läßt sich behaupten, daß dieser Grundtext in einer westiranischen (mp. oder parth.) Sprache geschrieben war oder auf einen Text in einer dieser Sprachen zurückgeht. Wie bereits Henning betonte, ist die soghd. Wiedergabe des Ortsnamens *Hulvān* durch $\gamma r w n h$ eine »mechanische Transliteration« des in manichäischen Buchstaben $h l w n$ geschriebenen Wortes.⁶³ Das gleiche gilt für die Bezeichnung der parth. Sprache als *pahlavānē* ($p \gamma l ' w ' n ' k$) im soghd. Text. Sie bildet das mp. ergänzbare *pahlavā[na]g* ($phlw(?)$ -

⁶¹ A. Ghilain: *Essai sur la langue parthe*. Louvain 1939. S. 26.

⁶² W. B. Henning in: *BSOAS* XII. 1947. S. 49, Anm. 1.

⁶³ W. B. Henning: *Mitteliranisch*. S. 94, Anm. 2. Entspricht mpI. $h l w ' n y k y$, parthI. $h r w n y k$ »de Hulvane (Gignoux. S. 23 und 52).

[n](g)⁶⁴ nach⁶⁵ und sagt nichts aus über die soghd. Lautung des Wortes.⁶⁶

Ist der vermutete westiranische Grundtext verlorengegangen oder liegt er in einem parth. Text vor wie dem hier behandelten zweiten oder in mp. Fragmenten wie den von Henning in den Mitteliranischen Manichaica II und III publizierten Texten oder wie M 3?⁶⁷

Eine ungefähre Datierung läßt sich für den mp. und den parth. Kurztext finden. Da sie in ihrer vorliegenden Form eine Legende enthalten, die den Ursprung der *Dēnāvārīya* auf *Mār Ammō* zurückführt, setzen sie deren Existenz voraus, werden also nicht vor dem Ende des 6. Jahrhunderts entstanden sein.⁶⁸ Die gleiche Zeit gilt für den soghd. Text, wenn er, wie eine Seitenüberschrift als möglich erweist, die gleiche Legende in gleicher Gestalt enthielt.

Vielleicht gibt ferner die zunächst abweisende Haltung des Schutzgeistes der *Xurāsān*-Grenze gegen *Mār Ammō* einem späteren Ressentiment der zentralasiatischen Manichäer ihren mesopotamischen Glaubensbrüdern gegenüber Ausdruck. Es ist, wie Henning gezeigt hat (Neue Materialien, S. 16–18), für die Zeit des Streites zwischen *Mīqlāsīya* und *Mīhrīya* nachweisbar. Wenn auch diese Ereignisse die Gestaltung der Legende motiviert haben, so käme auch das 8. oder 9. Jahrhundert als Entstehungszeit in Frage. Ein späteres Datum ist jedoch aus paläographischen Gründen unwahrscheinlich.

Leider bietet der zweite parth. Text wesentlich geringere Möglichkeiten des Vergleichs. Wo er redet, da schweigen die anderen. Über seine Entstehungszeit läßt sich nur mutmaßen, daß sie wohl

⁶⁴ Diese, wie mir scheint, auch mögliche Ergänzung des mp. Textes würde genauer zu ihrer soghd. Entsprechung passen als Hennings phlw'[ny]g. Eine Prüfung des Originals könnte vielleicht größere Sicherheit geben.

⁶⁵ Entspricht parthI. prtṽ (*pahlav* oder *pahraw*), mpI. prswby (id.) (Gignoux. S. 61 und 31), vgl. auch mpT. phrwg »Parthien« (Henning: Mitteliranisch. S. 95).

⁶⁶ Man könnte damit vergleichen, daß in dem von O. Hansen veröffentlichten christl. soghd. Text C 2/17(3) /Rs/8/ (Akad. d. Wiss. u. d. Lit. in Mainz, Geistes- und sozwiss. Kl. 1954. Nr. 15. Wiesbaden 1955. S. 902) zur Bezeichnung für »Parther« das aus dem Syrischen adaptierte prθw'yqty verwendet wird (vgl. M. Schwartz: *Studies in the Texts of the Sogdian Christians*. Diss. Berkeley 1967. S. 66–67).

⁶⁷ Mir. Man. II. S. 307f., Mir. Man. III. S. 891f., BSOAS X. 1942. S. 949ff.

⁶⁸ H. H. Schaeder: *Iranica*. S. 79–80.

kaum das fünfte oder gar vierte Jahrhundert war, als das Parthische noch gesprochen wurde,⁶⁹ denn in einem Fall hat bereits Henning auf eine inkorrekte Bildung spätmittelpersischen Charakters hingewiesen.⁷⁰ Sucht man nach Vergleichsmöglichkeiten, so bietet sich die schon mehrfach zitierte koptische Erzählung von Manis Kreuzigung als erste an. Sie hat in die von Polotsky herausgegebene Sammlung von Homilien Aufnahme gefunden,⁷¹ und homiletischen Charakter läßt der parth. Text deutlich erkennen. Dazu paßt, daß die Kapitel des soghd. Textes als wyδβ'γ »Predigt« bezeichnet werden. Man wird dann auch das in den Überschriften des zweiten parth. Textes wiederholt vorkommende wyfr's »Belehrung, Verkündigung« konkret als »Predigt« verstehen dürfen.

Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß die hier besprochenen vier iranischen Texte insgesamt eine Folge von Predigten sind, bzw. Auszüge aus diesen. Sie haben Manis Leben zum Gegenstand, beziehen dogmatische Belehrung und ethische Ermahnung jedoch ausführlich in den Rahmen historischer und legendärer Überlieferung ein. Man wird annehmen dürfen, daß in Schriften dieser Art Texte für liturgische Lesungen erhalten sind, deren Existenz H.-Ch. Puech bereits vermutet hat.⁷² Man kann auch vermuten, daß Manis ganzes Leben auf diese Weise behandelt wurde und daß vielleicht noch die Manis Tod folgenden Ereignisse eingeschlossen waren.

Es scheint, daß die hier beschriebenen iranischen Texte sich in einem wesentlichen Punkt vom CMC unterscheiden. Der griechische Text ist hauptsächlich eine Zusammenstellung aus älteren manichäischen Kirchenschriftstellern, die wiederum gesammelte Selbstzeugnisse Manis überliefern, also eine »zweifache Kompilation«.⁷³ Entsprechend nehmen Ich-Berichte den größten Raum ein, Homilien treten zurück, und Er-Berichte sind selten. Regelmäßig werden die Zeugen genannt, auf die das Material des CMC zurückgeht. In den iranischen Handschriftenresten ist es aber

⁶⁹ A. Ghilain: Essai. S. 28.

⁷⁰ Mani's Last Journey. S. 944, Anm. 3.

⁷¹ Manichäische Homilien. S. 42 ff.

⁷² H.-Ch. Puech: Die Religion des Mani. In: Christus und die Religionen der Erde. Handbuch der Religionsgeschichte, ed. F. König. II. Band. Wien 1956. S. 516.

⁷³ Henrichs-Koenen. S. 112.

gerade umgekehrt. Ich-Berichte sind selten und durchaus nicht immer auf die Person Manis zu beziehen. In welchem Maße die Personen genannt wurden, auf die die Angaben in den iranischen Texten zurückgehen, läßt sich nicht sicher sagen. Der erste parth. Text nennt einmal den Lehrer *Uzzi* als Zeugen der Himmelfahrt Manis,⁷⁴ der zweite parth. Text vielleicht den Pattikios,⁷⁵ und einmal erfolgt vielleicht eine Berufung auf irgendwelche »Geliebte« (fry'ng'n).⁷⁶ Es liegen jedoch in allen diesen Fällen keine Doppelzitate vor, die Mani selbst zu Worte kommen lassen. Man kann nicht einmal sicher sein, daß überhaupt wörtliche Zitate angeführt werden. Jedenfalls bildet der vorliegende Text einen Bericht über Mani.

Schon jetzt möchte ich ferner vermuten, daß eine direkte Abhängigkeit der iranischen Texte vom CMC unwahrscheinlich ist. Ich schließe dies insbesondere aus der Tatsache, daß der parth. Text ein Bruchstück aus der Beschreibung der ersten Mani zuteil gewordenen Offenbarung zu enthalten scheint, das in dieser Form, d.h. mit Jahresangabe, im CMC nicht vorhanden war.⁷⁷ Es empfiehlt sich aber, ein endgültiges Urteil bis zur Veröffentlichung des CMC zurückzustellen.

Daß alle iranischen Versionen der Mani-Vita wenigstens in ihrer Grundsubstanz auf nichtiranische Quellen zurückgehen, wird ohne weiteres vorausgesetzt werden dürfen, und es liegt am nächsten, daß sie in aramäischer Sprache, der Muttersprache Manis und seiner frühesten und vertrautesten Jünger, verfaßt waren. Bekanntlich sprechen mehrere Anzeichen auch für Abhängigkeit des CMC von einem aramäischen Original.⁷⁸ Einen Beweis für unmittelbare Übersetzung wenigstens des ersten parth. Textes aus dem Aramäischen schien Henning in der Tat in dem von Manis Himmelfahrt handelnden Text M 5569 entdeckt zu haben.⁷⁹ Henning selbst hat aber seine Lesung des problematischen Wortes und

⁷⁴ Mir. Man. III. /c/30 ff./.

⁷⁵ W. B. Henning: *Mani's Last Journey*. S. 943, Zeile 3–4.

⁷⁶ AOH XXIV. 1971. S. 82, Anm. 25.

⁷⁷ L. Koenen in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* VIII. 1971. S. 249, Anm. 2.

⁷⁸ Henrichs-Koenen. S. 104–105. Vgl. auch R. Köbert und L. Koenen in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* VIII. 1971. S. 243 ff.

⁷⁹ Mir. Man. III. S. 861, Anm. 3.

damit seine Auffassung von dieser Stelle später korrigiert.⁸⁰ Weniger Gewicht haben Schreibungen verschiedener Personen- und Ortsnamen, die auf aramäische Orthographie zurückweisen, wie die des *Gabryab* im soghd. Text als Kβryyβ. Sie entspricht mp. Gbryhb,⁸¹ und dies ist auch die für das Aramäische zu erwartende Form, der griechisch Γαβριήβιος gegenübersteht.⁸² Schreibungen dieser Art schließen ein mitteliranisches Original in manichäischer Schrift nicht aus und sprechen lediglich gegen Abhängigkeit von einer griechischen (oder koptischen) Vorlage. Umgekehrt können solche echt und sogar altertümlich iranischen Schreibungen wie w(h)[y] 'rdhšyr⁸³ auch in einem aramäischen Urtext gestanden haben. Lediglich möchte ich eine nicht genau bestimmbare Abhängigkeit der iranischen Texte von aramäischen Quellen voraussetzen.

Im ersten parth. Text begegnete der Name des Elchasaio in der Form 'lxs'. Seine besonders enge Verwandtschaft mit der griechischen Schreibung des CMC 'Αλχασαῖος⁸⁴ ist offensichtlich. Aber auch die arabischen Schreibungen des *Fihrist* 'lḥsyḥ, 'lḥsh und 'lḥsğ⁸⁵ stehen damit im Zusammenhang, wenn sie, wie ich glaube, zu *'lḥsyğ verbessert werden dürfen und diese Form auf eine manichäisch-westiranische Schreibung *'lxsyg zurückgeht, die **Alxasī* zu sprechen ist. Gewöhnlich wird als verlorene aber vermutbare aramäische Urform des Namens ḥyl ksy (*ḥail kāsē*) »verborgene Kraft« oder 'l(h) ksy (*el[āh] kāsē*) »verborgener Gott« angenommen.⁸⁶ Beide Deutungen bieten Schwierigkeiten, aber die erste fand bisher einen gewissen Vorzug, zumal sie zur Übersetzung des Namens als »δύναμις κεκαλυμένη« durch Epiphanius

⁸⁰ BSOAS XIV. 1952. S. 446, Anm. 6, vgl. M. Boyce in: Handbuch der Orientalistik. 1. Abt., 4. Bd., 2. Abschn., 1. Lieferung. Leiden-Köln 1968. S. 72.

⁸¹ In M 742 /II/V/4/, vgl. M. Boyce: Catalogue. S. 50. Das parth. Fragment M 1608 bietet die Schreibung gβryhb.

⁸² J. P. Asmussen: X^uāstvānīft. Studies in Manichaeism. Copenhagen 1965. S. 21.

⁸³ Vgl. AOH XXIV. 1971. S. 94, Anm. 100.

⁸⁴ Henrichs-Koenen. S. 135, Anm. 96.

⁸⁵ Kitāb al-Fihrist, ed. G. Flügel. I. Bd. Leipzig 1871. S. 340, 27. II. Bd. Leipzig 1872. S. 177.

⁸⁶ Vgl. G. Strecker im Reallexikon für Antike und Christentum IV. Stuttgart 1959. Sp. 1171 ff., K. Rudolph: Die Mandäer I. Göttingen 1960. S. 233, Anm. 4, J. Irmscher bei E. Hennecke: Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, ed. W. Schneemelcher. II. Bd. Berlin 1966. S. 529.

paßt. Herr Prof. Henrichs meint jedoch, daß die Form des CMC eher für die zweite Möglichkeit spricht, und es liegt nahe, in parth. 'lxs' eine Bestätigung dieser Annahme zu sehen. In diesem Fall könnte man vermuten, dass die rekonstruierte Form *'lxsyg = *Alxasī* der Gestalt des Namens Elchasaïos in Manis Muttersprache recht genau entspricht und parth. 'lxs' vielleicht der aramäisch-syrischen Schreibung des Part. Pass. *kāsē* als ks' folgt. Beweisen läßt sich das freilich nicht, und andere Erklärungen sind möglich. Insbesondere kann die Deutung des Namens als *hyl ksy* noch nicht ad acta gelegt werden. Sollte sie zutreffen, so würde sich das Fehlen von anlautendem *h* in den parth. und arabischen Formen am einfachsten so erklären, daß sie auf eine griechische Schreibung von der Art der im CMC belegten zurückgehen. Eine gewisse Manifestation griechischer Namensschreibungen in der iranisch-manichäischen Literatur wäre die Voraussetzung. Aber diese schwierige Frage kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht erörtert werden.

Nachbemerkung

Der Artikel ist aus der erweiterten Fassung eines Vortrages hervorgegangen, den ich auf Einladung von Herrn Prof. Asmussen im Mai 1972 als Gast des Institut for Iransk Filologi der Universität in Kopenhagen halten durfte. Textveränderungen und Korrekturen wurden nach einer Aussprache mit Herrn Prof. Henrichs im August 1972, einige Ergänzungen und weitere Verbesserungen im Dezember 1972 vorgenommen. Beiden genannten Herren möchte ich an dieser Stelle für ihre Anteilnahme am Zustandekommen dieser Arbeit danken. Aus persönlichen Gründen konnte ich das endgültige Manuskript erst im Februar 1973 zum Druck einreichen.

